

# Wildbader Tagblatt

## (Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad, Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis für den Monat März 1800. — frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im innerdeutschen Verkehr 1800. — zuzügl. Postbestellgeld. Einzelnummern 70 Mt. = Girokonto Nr. 50 bei der Oberamtsparcasse Neuenbürg, Zweigstelle Wildbad. Bankkonto: Direction d. Discountgeſ., Zweigſt. Wildb., Postfachkonto Stuttgart Nr. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Pettzeile oder deren Raum Mt. 120. —, auswärts Mt. 130. —. Reklamezeile 300 Mt. Bei größeren Aufträgen Rabatt nach Tarif. Für Oſerten u. bei Ankaufsteilung werden jeweils 25 Mt. mehr berechnet. Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vormittags. In Konturfällen oder wenn gerichtliche Beitreibung notwendig wird, fällt jede Nachahrgewährung weg.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gaeß in Wildbad.

Nummer 68

Februar 179

Wildbad, Donnerstag, den 22 März 1923

Februar 179

58 Jahrgang

### „Das widerwärtigste und ekelhafteste Schauspiel

das man sich denken kann“ — so der englische Lord Newton über die besetzten Rheinlande. —

Ja, man hat über dem schändlichen Ruhestreit fast unsere waderen Rheinländer vergessen. Um so dankbarer müssen wir dafür sein, daß ein Ausländer, und dazu noch ein ehemaliger führender Orientminister, der Italiener Francesco Nitti, unerschrocken klammern den Protest gegen das Tun und Treiben der Franzosen im Rheinland erhebt.

In seiner neuesten Schrift „Der Niedergang Europas“ lesen wir u. a.:

„Ich habe alle in England, Amerika und Deutschland erscheinenden Veröffentlichungen über die Besetzung der Rheinlande gesammelt, habe Tausende von Berichten, Protokollen und Anzeigen über die begangenen Unthaten gelesen und habe nie im Leben einen so tiefen Schauer von Entsetzen, ein so tiefes Gefühl des Ekels empfunden. Im Interesse der Kultur, in der menschlichen Würde glaube ich nicht alles erzählen zu dürfen, was jene Dokumente an unbestrittener Wahrheit enthalten.“

Somit muß es noch viel schlimmer sein, als wir's in den Zeitungen des unbesetzten Deutschlands zu lesen bekommen. Offenbar erfahren die Ausländer noch mehr von den Schrecklichkeiten der „Schwarzen Schmach“, als die französische Zensur nach Deutschland herüberläßt.

Sehr lehrreich sind übrigens die Zahlen, die uns Nitti über die vorliegenden unsagbar traurigen Verhältnisse mitteilt. Daß das Besatzungsheer der Verbündeten uns heute in Goldwährung mehr kostet, als unser gesamtes Heer und Flotte vor dem Krieg gekostet hat, wissen wir aus amtlichen Mitteilungen. Von Nitti erfahren wir außerdem, daß da, wo vorher 70 000 deutsche Soldaten in 28 Standorten lagen, jetzt 130 000 feindliche Truppen in 228 Standorten hausen. In Privathäuser sind ungefähr 51 000 Zimmer, und meist in brutaler Weise, beschlagnahmt worden. Dazu kommen noch 60 Schulhäuser (für 16 450 Schüler), 23 Theater, 51 Kinos, 240 Hektar landwirtschaftliche Anwesen und 167 Industrieanlagen dienen militärischen Zwecken. 1305 Hektar Ackerland sind für 24 neue Luftschiffanlagen, 3210 Hektar für neues Schieß- und Manövergelände eingerichtet worden. Die Besetzung hat uns Deutschen bis Ende März 1922 6 Milliarden Goldmark gekostet. Was hätte man mit diesem Geld nicht alles anfangen können! Wie gut hätte man damit das zerstörte Nordfrankreich aufbauen können, so strotzen und nagelneu, daß die Franzosen ihre helle Freude daran haben könnten, wenn sie — wollten. Aber daran eben fehlt es. Es ist ihnen, wie einmal ein französischer Abgeordneter sagte, nicht wohl beim Anblick der „Majestät der Ruinen“. Wo bliebe sonst das wirksamste Anschauungs- und Aufweckmittel für die Hege gegen Deutschland?

Und zu alledem kommt noch, wie Nitti sagt, „der maßlose Luxus inmitten eines sterbenden Volk“. Man überlege sich nur eine einzige Tatsache: 1921 mußten wir für die Besatzungstruppen 284 539 Tonnen Kohlen, also für den Mann 2 Tonnen (!) liefern. Obendrein mußten die Gemeindevorstellungen ihrerseits auch noch 174 333 Tonnen leisten. Was außerdem von diesen Truppen getrunken und gegessen, oder besser geschlemmt wird, das weiß man zur Genüge. Und dabei stehen hungernde Kinder, die froh wären, wenn ihnen ein Stückchen Brot zugeworfen würde. Aber nein, lieber wirft man ihnen Steine zu. Es sind ja nach Clemenceau immer noch 20 Millionen und nach Daudet sogar 60 Millionen Deutsche zuviel auf der Welt.

Was Nitti über die „Schwarze Schmach“ sagt, muß man selber nachlesen. Er meint: „Die französischen und belgischen Truppen haben die Bevölkerung fast ausnahmslos wie die Eingeborenen außereuropäischer Kolonien behandelt. ... Dieser Abschnitt des Lebens Europas wird weiterleben als die schmachreichste seiner Geschichte.“

So urteilt also einer der bedeutendsten europäischen Staatsmänner, Nitti ist kein Deutschfreund. Aber er hat sich so viel Gerechtigkeitsgefühl bewahrt, daß er einmal schreibt: „Als wir unserem gefährlichsten Gegner die Stirn bieten mußten, war es einfach unsere Pflicht und Schuldigkeit, das moralische Gewissen des Volks anzufeuern, den Feind in den schwärzesten Farben zu malen und ihm die ganze Verantwortung aufzubürden (Hör!). Aber jetzt, wo so viel Blut geflossen, wäre es lächerlich, bei der Behauptung zu bleiben, daß Deutschland allein die Verantwortung trägt.“

Ein solches Zeugnis für Deutschland. Nitti ist aus dem politischen Leben ausgeschieden, ähnlich wie sein englischer Kollege Lloyd George. In der italienischen Politik hat er nichts oder wenig mehr zu sagen. Neben einem Mussolini gibt's für keinen anderen Politiker Platz. Aber man wird keine neue Aufgebregung von dem „Niedergang Europas“ in allen Jungen der Welt lesen, und man wird

### Tagesspiegel

In London glaubt man, daß Poincaré nach London kommen werde, solange sich der englische Vorkriegsminister in Berlin, Lord D'Albany, in London aufhält.

Gamallel Harding wird im nächsten Jahr sich wieder um die Präsidentschaft bewerben.

Der ganze japanische Generallstab, mit Marshall Ushara an der Spitze, hat wegen scharfer Meinungsverschiedenheiten mit dem Minister des Aeußeren sein Entlassungsgesuch eingereicht.

Unsere Anrechtlichkeit wird durch die Tatsache beleuchtet, daß der Reichshaushalt für 1922 einen Fehlbetrag von 7,1 Milliarden hat, darunter 82 Milliarden mehr für die Besatzungstruppen und 899 Milliarden für Reparationsleistungen.

Bei der Ministerpräsidentenwahl in Sachsen wurde mit 49 sozialistischen und kommunistischen Stimmen Finanzminister Dr. Reigner gewählt. Der Volksparteiler Dr. Kaiser erhielt 38 Stimmen der Deutschen Volkspartei und Deutschnationalen, der Demokrat Schjert nur 8 Stimmen.

Die Münchener Sozialratsache Fuchs-Wachaus hat in Frankfurt zur Verhaftung von 5 Mitgliedern des Bundes Blücher geführt, die in Verbindung mit Frankreich Krawallen erregen wollten.

In Eisen sind die Justizbeamten wegen der Verhaftung des Landgerichtspräsidenten in den Ausstand getreten. Ein eigener Kaufmann, der mit einem französischen Vollen einen Zusammenstoß hatte, erhielt wegen „Nochverstoß“ 15 Jahre Zuchthaus.

auf sie mehr hören, als wenn ein deutscher Staatsmann für sein eigen Volk eintritt. W. H.

### Joseph Smeets

Von einem Rheinländer

Das Revolvententat gegen den rheinischen Sonderbändler Smeets und seine Mitarbeiter war ein törichter und bedauerlicher Schritt. Ob Smeets nun an der Verurteilung stirbt oder mit dem Leben davon kommt, in jedem Falle ist er in den Augen seiner Anhänger zum Märtyrer gestiegen. Die rheinischen Hochverräter und ihre französischen und belgischen Beschützer werden diesen „Vorteil“ zu nützen suchen. Leider bietet sich gerade in diesem Augenblick, da der Ruhrkrieg in ein diplomatisches Stadium übergeleitet werden soll, für die Sonderbändler eine besonders günstige Gelegenheit, mit ihrem Programm herauszutreten. In den Verhandlungen, die zurzeit hinter den Kulissen zwischen Frankreich und England gepflogen werden, spielt auch die Schaffung eines „rheinischen Bufferstaates“ als „Sicherheit“ für Frankreich eine gewisse Rolle. Der Bufferstaat aber ist das Ziel der von Smeets gegründeten und geleiteten „Rheinischen republikanischen Volkspartei“. Man muß unterscheiden: der ehemalige deutsche Staatsanwalt Dr. Dorian und seine Mitarbeiter (Kastert, Grand-Ay, Frau Jocher) erstreben mit ihrer „Rheinischen Volksvereinigung“ angeblich nur einen Rheinlandsstaat im Verband Deutschlands. Ihr Hochverrat besteht darin, daß sie ganz genau wissen, wie schnell der Franzose zugreifen wird, um diesen selbständig gemachten neuen Freistaat gegen das übrige Deutschland auszuspielen und schließlich aufzufressen. Die Smeetsleute schrecken mit größerem Geschick. Ihr Hauptpressorgan, die Wochenchrift „Rheinische Republik“ macht kein Hehl daraus, daß von ihren Herausgebern und Drahtziehern der „Anschluß des Rheinlands an Frankreich im Interesse des allgemeinen Friedens gewünscht wird.“ Begründet wird dieser Wunsch jedesmal mit der Behauptung, daß das rheinische Volk nach Ursprung, Sprache, Religion und Charakter von seinem billyschen Nachbar ganz verschieden sei. Der östliche Nachbar ist Preußen. Wie kommt, so lautet die übliche Redensart, das reiche Rheinland dazu, für das verruchte armselige Preußen Steuern zu zahlen? Was hat überhaupt der Rheinländer mit Preußen zu tun, er, der edle, echte Deutsche, der eben edel und echt ist, weil er im Grund gar kein Deutscher, sondern ein Rheinfranke, ein Franzose ist, dem nur die preussische Schminke abgewischt zu werden braucht. Dieses militärische, grausame, menschenmordende Preußen, welche Sünden der Welt sind ihm nicht aufs Konto zu setzen! Gegen Frankreich! ...

Solches Geschwätz las man in den Schundblättern der Hochverräter bis zum Ruhrereignis der Franzosen. Da wurde

die Beihilflichkeit des an die Wand gemalten Schreckbilds vom preussischen Militarismus mit den Schandblättern der französischen Soldaten zu groß. Aber noch in den neuesten Einladungen zu sonderbündlerischen Versammlungen findet sich die militärpolitische Bemerkung, daß das an Resonanz denkende Deutschland mindestens stärker sei als Frankreich und Belgien zusammen und daß die beiden letzten Völker, wenn sie allein ständen, in einem kommenden Kriege unterliegen müßten. Man merkt an solchen Auslassungen, wie sich den französischen Einbläser, und die Pläne, die sich an den Ruhrkrieg knüpfen. Joseph Smeets arbeitete natürlich nicht nur mit diesem militärpolitischen Gedanken, sondern mit einer ganzen Reihe von Parolen. Ursprünglich radikaler Sozialist, mauferie er sich zum Mehrheitssozialdemokraten durch und bekämpfte das Großkapital. Vom sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Soldmann, dem in den Demokratischen einflussreichen Redakteur der „Rheinischen Zeitung“ erklärt, verfuhrte sich Smeets dann als „Demokrat“ zu geben, um den Franzosen zu imponieren. Dann warf er den Rötter der Frankennährung aus. Die bloße Tatsache der Schaffung einer neutralen, an Frankreich sich anlehnenen Republik soll nach Smeets Versprechungen das Wunder einer glänzendsten Valutastärkung bewirken, soll es bewirken, selbst unter der Voraussetzung, daß der neue Rheinland kein Anteil an der Reparationslast übernimmt. Noch freudvoller war der Vorschlag einer rheinischen — Lebensversicherung als Grundlage der Frankennährung. Der verführte Plan lief darauf hinaus, die Arbeitskraft des rheinischen Volks für die deutschen Entschädigungsschulden zu verpfänden, also die Herabdrückung zu einer Sklavensklave, wie sie die Welt noch nicht gekannt hat. Die letzte Tat des Sonderbündlers war ein Aufruf an die rheinischen Kriegesbeschädigten, die über besondere Kenntnisse und Benabungen verfügen, sich für den Beamtendienst im Ruhrgebiet zu melden. Er war ein Verführer seiner deutschen Volksgenossen bis zum letzten Augenblick. Der Anschlag auf Smeets war unfug. Es ist wie jedes eigenmächtige Blutvergießen, menschlich nicht zu billigen. Aber kein Deutscher bedauert das Schicksal dieses bezahlten Volksfeinds. —er.

### Aus dem Kriegsgebiet

Die Verkehrsfrage im besetzten Gebiet

Wiesbaden, 21. März. Die französischen Blätter berichten von dem „bedrückenden Erfolg“ der Übernahme der Eisenbahnen im besetzten Gebiet durch Franzosen und Belgier. Eine größere Lage ist kaum einmal erlitten worden. Die französischen „Fahrpläne“ betreffen fast ausschließlich Lokalzüge, die zur Versorgung und Abfuhr der Bahnwagen dienen. An durchgehenden Zügen führt nur ein Urlaubszug nach Paris und auf der linken Rheinseite ein oder zwei Militärzüge zwischen Mainz und Köln. Auf der rechten Rheinseite ruht der Verkehr so gut wie ganz, nur zwischen Wiesbaden und Rüdelsheim fährt ein Militärzug täglich. Die Züge sind für die deutschen Passagiere zwar freigegeben, werden aber nicht benutzt; die reellen Abköllisten sind ausnahmslos feindliche Ausländer. Für den täglichen deutschen Verkehr vom Land in die Stadt sind von den Fabriken und Stadtverwaltungen Lokalkraftwagen zur Verfügung gestellt, die meisten machen die Wege leicht zu Fuß, was immer noch der Bahnfahrt vorgezogen wird, die von Wiesbaden nach Rüdelsheim z. B. 4 bis 5 Stunden (früher 40 Minuten) dauert, wenn der Zug nicht vorher verunglückt ist. — Den Verkehr auf dem Rhein vermitteln holländische Güterdampfer, da die deutschen Schiffe alle beschlagnahmt sind. Die Güter im besetzten Gebiet fast durchweg mit Kraftwagen fort. In 14 bis 15 Stunden fährt ein Lastwagen Wiesbaden nach Köln, während der Franzosenzug, der nur „im Schritt“ fahren kann, da keine Schranken geschlossen werden, 20 und mehr Stunden braucht. Großartig sind die Leistungen der Reichspost, die die Postkassen, mit Ausnahme der Posten, im ganzen besetzten Gebiet mit eigenen Postkraftwagen befördert.

### Industriespionage

Essen, 21. März. Die französische Ingenieurkommission hat auf mehreren Vagerplätzen der August-Thoffen-Hütte photographische Aufnahmen der Bestände an Kohlen, Halb- und Fertigfabrikaten und besonders der neuen Werksanlagen mit Kalchmehleinrichtungen gemacht. Die Verkehrsleitung hat gegen diese Spionage, die unter einem starken belgischen Truppenangebot ausgeführt wurde, entschieden Widerspruch erhoben.

### Der Krieg gegen die Zeitungen

Koblenz, 21. März. Seit dem Ruhrereignis wurden von den Franzosen und Belgiern von insgesamt 1450 deutschen Zeitungen 445 Zeitungen auf kürzere oder längere Zeit unterdrückt, 298 der Blätter befinden sich im linksrheinischen,



147 im rechtsrheinischen Gebiet. Verurteilt wurden 82 Redakteure und 31 Verleger, ausgewiesen 18 Redakteure und 9 Verleger. Der Vorzensur unterliegen 45 Zeitungen, 35 Zeitungen und Zeitschriften des unbesetzten Gebiets sind im besetzten Gebiet verboten.

### Proteststreik — Geiselpolitik

**Essen, 21. März.** Alle Gerichtsbeamten und Angestellten des Landgerichtsbezirks Essen sind wegen der Verhaftung des Landgerichtspräsidenten Dr. Wolmer als Geiseln heute 24 Stunden vom Dienst ferngeblieben.

Die deutsche Staatsanwaltschaft hat auf die Ermittlung des Täters, der einen als Heizer im Keller des Hauptbahnhofs Essen verurteilten Franzosen durch ein Fenster erschossen hat, eine Million Mark Belohnung ausgesetzt.

Bei dem Eisenbahnunglück bei Triemerheim sind mindestens 60 französische Soldaten umgekommen. Ueber 50 Pferde mußten erschossen werden.

Wegen der Bahnsperreung bei Vollmerstein wurde ein Tiefbauunternehmer als Geisel verhaftet, bis die der Stadt Hagen auferlegte Buße von 10 Millionen Mark bezahlt ist.

**Berlin, 21. März.** Die Reichsregierung hat durch den Geschäftsträger in Paris bei der französischen Regierung gegen die unheimliche Verhaftung von Beamten als Geiseln Widerspruch erhoben. Der Befehl stelle einen neuen Versuch dar, die Beamten und die Bevölkerung mit völkerverwundlichen Mitteln zu Dienstleistungen gegen das eigene Land zu zwingen.

### Für die besetzten Gebiete.

**Trier, 21. März.** Auf den Bericht des Bischofs Dr. Bornemann an den Papst über die traurigen Zustände in den besetzten Gebieten ist ein Schreiben des Bauern durch den Kardinalstaatssekretär Caspari eingetroffen mit einer päpstlichen Spende von 40 000 Lire.

### England gegen den „Pufferstaat“

**London, 21. März.** Die Blätter „Daily Chronicle“ und „Daily News“ wenden sich gegen den von Louchere wieder vorgebrachten Vorschlag, die Rheinlande und das Ruhrgebiet als „Pufferstaat“ vom Deutschen Reich loszulösen. Dies würde gegen den Friedensvertrag und jedes Völkerrecht verstoßen und könne von England niemals unterstützt werden.

**Paris, 21. März.** In der Umgebung Poincarés wird erklärt, die englische Regierung sei mit einem neuen Vertrag, der die „Sicherheit“ Frankreichs gegen Deutschland neu regle und Polen und die Tschechoslowakei in den Schutz einbeziehe, einverstanden.

## Neue Nachrichten

### Aus dem Reichstag

**Berlin, 21. März.** In der gestrigen Reichstags-Sitzung erhob Präsident Loebe Einspruch gegen die Geiselpolitik des Abg. Duag (D. P.) in Essen (er ist inzwischen wieder freigelassen worden). D. Schr. und die Verhaftung des Abg. Höllein (Komm.) in Paris. Er erinnerte an die Volksabstimmung in Oberschlesien am 20. März 1921, die von den Feinden so schmählich mißachtet worden sei. Hierauf trat das Haus in die zweite Beratung des Haushalts des Reichspostministeriums ein. Minister Stingl erklärte, die Versuche der Franzosen, im Ruhrgebiet den Post- und Telegraphenbetrieb in die Hand zu bekommen, seien am entschlossenen Widerstand der Beamten und Arbeiter gescheitert. Für diese Pflichttreue seien über 200 schwer betroffen und 131 ausgewiesen Abg. Alkotte (Str.) führt aus, die Post könnte 316 Milliarden Mark jährlich ersparen, wenn die überschüssigen 70 Prozent der Hilfskräfte wieder in ihre früheren Berufe zurückgeführt würden.

### 7,1 Billionen Mark Fehlbetrag

**Berlin, 21. März.** Im Reichsrat stellte der Bericht-erfasser bei der Beratung des Haushalts fest, daß der Fehlbetrag des Reichshaushalts für 1922 sich auf rund 7,1 Billionen Mark belaufe. Seit dem Herbst sei er um 6,2 Billionen angewachsen. Für Nahrungsmittel seien 400 Milliarden Mark bereitgestellt, für Erfüllung des Friedensvertrags seien 2,8 Billionen vorgesehen. Die Ausgaben für die Besatzungstruppen seien infolge der Geldentwertung um 82 Milliarden, für Entschädigungsleistungen um 820 Milliarden und für andere Lieferungen um 26,5 Milliarden gestiegen.

### Blaubart.

5) Roman von Marianne Lewis.

Gott sei Dank! Dann wird die Speisefolge nicht entblos sein. Ich verpüre nicht den geringsten Appetit!“ flugte Lola.

Thea dachte: Wir haben ja auch erst unlängst gefrühstückt. Und nicht schlecht.

„Wir sind auf dem Dorf, nicht im Schloß“, meinte Attmatt lächelnd. „Folglich lassen wir allerdings ein paar Gänge fort. Also: Krautbrühe, Gähnerbraten und Salat. Und den berühmten Auflauf.“

„Warum berühmter?“ fragte Thea.

„Nun, der Kaiser hat extra einen Koch nach Schlobitten geschickt, damit dieser gewiß geschickte Mann der Wirtin die Kunst ablernen sollte. Aber er konnt' es nicht!“

„Ist es denn solch eine Hexerei?“

„Ich weiß nicht, Fräulein Rütte, wie weit Ihre Küchengelahrtheit reicht. Doch traue ich Ihnen alles zu, was andere Frauen vermögen.“

„O weh! — Ich will jedoch bei Tante Tine lernen.“

„Das Interesse ist also vorhanden. Stellen Sie sich nun einen ganz einfachen Ditzonenaufbau vor: außen zarte gelbbraune Kruste. Innen dotterfarbene schwammlockere süße Masse. Haben Sie?“ Er kniff die schönen ganz dunkelblauen Augen halb zu und blinzelte lästern.

„Ich hab!“ versetzte Thea lachend.

„Und nun denken Sie sich: Oben aus der Kuppe quillt es wie goldiger Schaum. Nur eben solch ein leichtes, wolfiges Gefräusel. Es rieselt nicht herab. Es sieht da wie hingepreßt — er malte mit dem Finger. — „bringt jedoch aus dem tiefsten Innern. Das kriegte der Verluste Koch nicht fertig. Denn wie soll' er? Im kleinen Kuchelwägel Jagdschlösschen sind es wenige Schritte

### Beschwerden der Landwirtschaft

**Berlin, 21. März.** Der Reichskanzler empfing in Anwesenheit des Reichs Ernährungs- und des Wirtschaftsministers die Vorstände des Reichs-Landbunds, die über die ungerechten Härten des Umlageverfahrens gegen die Landwirtschaft Beschwerde führten und auf die Befreiung für die ganze Volksernährung hinwiesen, wenn die Landwirtschaft nicht bald eine bessere Behandlung erfahren und namentlich auch schon in aller nächster Zeit entschädigt würde, welche Haltung die Reichsregierung für das bevorstehende Erntefahr bezüglich der Wirtschaftsform einzunehmen gedenke. Der Landwirtschaft können die Sonderlasten von vielen Milliarden, die ihr durch die Getreideumlage zugemutet worden seien, nicht länger auferlegt werden, sonst würde ein starker Rückgang des Getreidebaus die unvermeidliche Folge sein.

### Sondergericht

**Koblenz, 21. März.** Das große Interesse, das die Rheinlandkommission für den Landesverräter Smeets hat, belundete sie in der Aufforderung an ihren Vertreter und an den englischen Oberkommandierenden in Köln, die Untersuchung wegen des Anschlags gegen Smeets aufs schärfste zu führen. Dabei seien den von der Familie und dem Sekretär des Smeets gemachten Angaben vollste Beachtung zu schenken (!), alle erforderlichen Hausdurchsuchungen und Verhaftungen rücksichtslos durchzuführen, namentlich unter den Mitgliedern der „alldutschen“ Vereinigungen und der Redakteure der nationalen Blätter, auch bei den Polizeibeamten, den Direktoren und Beamten der Hauptfernsprechstelle in Köln, die seit mehreren Tagen dem Herrn Smeets alle Verbindungen verwehrt haben. Die deutsche Polizei sei in dieser Sache als unzuständig erklärt worden und die Rheinlandkommission habe sich mit einem Plan befaßt, ein militärisches Sondergericht wie gegen die Deutschen in Oberschlesien im Jahr 1922 einzusetzen.

### Der Bürgermeister von Windschlag verhaftet

**Offenburg, 21. März.** Unter französischer Bewachung ist heute, wie uns aus Offenburg gemeldet wird, in einem Kraftwagen der Bürgermeister von Windschlag angetroffen. Seine Verhaftung soll erfolgt sein, weil er Räumlichkeiten, die von den Besatzungstruppen im Bahnhofsgelände von Windschlag angefordert wurden, nicht zur Verfügung stellte.

**Offenburg, 21. März.** Die Franzosen haben nun einmal mit den deutschen Eisenbahnen kein Glück. Trotz Verschönerung der Fahrpreise fährt kein Mensch auf „ihrer“ Eisenbahn. Am Sonntag ließen sie den Verkehr auf der Strecke Offenburg—Windschlag ganz ruhen. Bei dem Versuch, eine größere Anzahl Personenwagen wegzubringen, verunglückte die Lokomotive und zwei Wagen entgleisten.

Die beiden Zollbeamten Heiß und Weis in Rehl sind verhaftet worden.

Französische Gendarmen verhafteten mehrere Mitglieder der christlichen Gewerkschaft der Eisenbahner, die sich in einem Gasthaus zur Besprechung von Gewerkschaftsangelegenheiten zusammengefunden hatten. Die Wohnung des Obmanns Bieser wurde durchsucht und Privat- und Gewerkschaftsgelder sowie Briefe usw. „beschlagnahmt“. Es scheinen Verräter im Spiel zu sein.

Die aus Offenburg abgezogene Schatzpolizei hält sich in Gengenbach zur Verfügung des Bezirkskomis auf.

Bei Vernehmung schwerer Strafen sind die Ladeninhaber gehalten, die Warenpreise für Lebensmittel und andere tägliche Gebrauchsgegenstände im Laden auszuhängen; von den Franzosen dürfen keine höheren Preise verlangt werden, als von den Einheimischen.

## Württemberg

**Stuttgart, 21. März.** Keine ausländischen Heher! Das Ministerium des Innern hat das Polizeipräsidium beauftragt, in der heute abend in der Liederhalle stattfindenden kommunistischen Versammlung das Auftreten ausländischer Redner nicht zu dulden. (Es sollte in der Versammlung auch ein Franzose sprechen.) Die Versammlungsteilnehmer dürfen keinerlei gefährliche Gegenstände (Gasmischnippel, Totschläger usw.) bei sich führen. Die Versammlungsleitung wird dafür verantwortlich gemacht werden.

**Stuttgart, 21. März.** Neue Regierungsbaumeister. Bei der im Dezember bis Februar abgehaltenen Staatsprüfung im Bauingenieurfach sind 17 Prüflinge für befähigt erklärt worden. Sie haben die Bezeichnung „Regierungsbaumeister“ erhalten.

**Stuttgart, 21. März.** Weiterer kleiner Fleischpreisabschlag. Die Stuttgarter Metzgerei hat mit

fortiger Wirkung den Preis für Hammelfleisch von 3300 auf 3000—3100 Mk., den Preis für Schafffleisch von 2500 bis 2700 auf 2300—2500 Mk. herabgesetzt.

**Am, 21. März.** Vom Rathaus. Die Stadtverwaltung verlangt von allen städtischen Bauplatzäußern, daß sie die gekauften Plätze bis zu dem festgesetzten Termin überbauen oder daß sie den Bauplatz an die Stadt zurückgeben. Die Konventionalstrafe wird von 250 Mk. auf 50 000 Mk. erhöht. Die Interessenten wehren sich gegen diese Maßnahmen. — Die freie Volksbibliothek, die sich durch die Verhältnisse nicht mehr halten konnte, wurde von der Stadt übernommen. — Die Fremdenverkehrssteuer für Gasthöfe wird bedeutend ermäßigt. — Der Gemeinderat beschloß die Einführung der dreijährigen Handelsschule für weibliche Personen im Alter von 15—18 Jahren. Die Arbeitgeber hatten schwere Bedenken, auch die Handelskammer und der Handelsverein sprach sich dagegen aus. Die Sozialdemokraten treten für die Einführung ein. — Der Gemeinderat gab die Genehmigung zur Erstellung von 30 Wohnungen, die etwa 1 Milliarde kosten. Die Ausgaben werden durch einen Zuschuß von 300 Millionen Mark einer Heimstätten-Kolonie, die sich dadurch 10 Wohnungen sichert, teils durch Lieferung von Holz und Zement seitens des Staats und schließlich durch Ueberkäufe aus städtischen Betrieben gedeckt. — Für Verpflegung von Armen wird eine Armenkasse eingeführt. Dort kostet die Beerdigung 45 000 Mk., sonst 1. Klasse 300 000 Mk., 2. Kl. 200 000 Mk. und 3. Kl. 114 000 Mk. Für Unbemittelte gibt es eine Freiabstufungskasse.

**Am, 21. März.** Verirrt. Am 18. März hat sich der Fabrikarbeiter Karl Mayer von hier auf dem Nachhauseweg vom Steinhäus im Walde verirrt, kam in der Richtung nach Talsingen und geriet in die Donau, aus der er sich wieder befreien konnte. In durchnähtem Zustande irrte er weiter im Walde bis aufrunden Tags gegen 2 Uhr umher, wo er dann von Gendarmenbeamten in erschöpftem Zustande auf dem Boden liegend aufgefunden und nach Haus befördert wurde.

Am Samsag wurde die Leiche des Oberweihenwärters Balhazar Stecker von Senden, der tags zuvor mit seinem Fahrrad in den Mühlbach in Ayl fiel, in der Nähe vom Gurrenhof aufgefunden. Der Ertrunkene hatte seine sämtlichen Barmittel und Personalausweise bei sich. Eine verbrecherische Handlung liegt nicht vor.

**Jogenweller O. Ravensburg, 21. März.** Holzdiebstahl. Während die ganze Pfarrgemeinde bei einer Beerdigung war, begannen Holzrevolver im Walde der Witwe Stindele ihre Arbeit, sägten die schönsten Stämme heraus und schleppten sie in den benachbarten eigenen Wald.

### Staatsunterstützung für den Neckarkanal

**Stuttgart, 21. März.** Das Staatsministerium wird dem Landtag einen Gesetzentwurf zustellen, wodurch die Regierung ermächtigt wird, sich mit einem Betrag bis zu 800 Millionen Mark an der geplanten Erhöhung des Grundkapitals der Neckar-Aktiengesellschaft um 2,6 Milliarden Mark durch Uebernahme weiterer Aktien zu beteiligen. Das Neckarkanalwert ist bekanntlich vollständig ins Stocken geraten. Um nun die Fortführung der Arbeiten an den Kraftwerken Bieblingen (bei Heidelberg) und Neckarfulm und die Einstellung der begonnenen Tiefbauten an den Staustufen Ludenburg, Horkheim und Obereisingen zu ermöglichen, bedarf die Aktiengesellschaft weiterer Geldmittel im Gesamtbetrag von 1 950 000 Friedrichsmark (nach handelsüblicher Berechnung von 1 Goldmark gleich 5000 Papiermark wären dies nach derzeitigem Kurs 9,75 Milliarden Papiermark). Die württ. Regierung würde gemeinsam mit dem Reich und Baden der Gesellschaft Darlehen zur Verfügung stellen, deren Verzinsung und Tilgung durch Vereinbarung mit der Gesellschaft noch zu regeln ist. Von dem für die Einstellungsarbeiten bestimmten Teil dieser Darlehen in Höhe von 170 000 Goldmark würde Württemberg 52 000 Goldmark übernehmen. Auf die Restsumme von 1 780 000 Goldmark ist der Betrag anzurechnen, der der Gesellschaft durch die Erhöhung des Aktienkapitals um 2,6 Milliarden Papiermark zusteht. An den darüber hinaus noch durch Darlehen aufzubringenden Mitteln soll Württemberg in dem Maß sich beteiligen, daß an der Summe auf Württemberg 32, auf das Reich 65 und auf Baden sieben Teile kommen. Die württ. Staatsregierung soll weiterhin ermächtigt werden, in Gemeinschaft mit dem Reich, Baden und Hessen die nötigen Verträge abzuschließen, um der Neckar-Aktiengesellschaft die Aufnahme einer wertbeständigen Anleihe bis zum Betrag von 8 Millionen Goldmark (derzeit 40 Milliarden Papiermark) zu ermöglichen. Zu dem Zweck würde das württ. Finanzministerium

von der Küche bis in den Speisesaal. Und wenn der Braten auf den Tisch kam, schob unsere nervenstarke Wirtin den Auflauf erst in den Ofen und schickte ihn daraus ohne eine Minute Verzug zur Tafel. In Berlin oder Babelsberg hat er eine wahre Reise zu machen. Und die goldene Loba sinkt indes in die Tiefen des lederen Vulkan zurück. Da hilft keine Kochkunst.“

„Ach, Arnold, laß den Kutscher zufahren! Mich verlangt nach dem Mittagessen!“

„Siehst du, Volachen, das muß auch sein. Du sollst doch zunehmen. — Johann, vorwärts! Die gnädige Frau hungert!“

Er ist allerdings reizend zu ihr! dachte Thea etwas wider Willen. Wie er die kleine verwöhnte Person zu nehmen weiß! — Und nach einem kurzen Besinnen: Natürlich! Solch einem liebenswürdigen Schwärmerläufer die Weiber stets nach! Mag auch noch so wenig hinter all dem äußeren Blendwerk stecken! —

Das Reichenauer Mittagessen mitsamt dem Pudding, nach Attmatts Urteil „schaumgeboren wie Aphrodite“, war verzehrt. Die Wirtin hatte von dem gemüthlichen Jagdaufenthalte des Kaisers erzählen müssen und es getan.

Auf der Chaussee fuhren die Wagen stundenlang hintereinander den beiden Nachbarbütern zu, bis ein jeder von ihnen auf den Landweg abblegen sollte.

„Die Rodewalder Straßen sind nicht hervortragend gehalten: Attmatt besitzt keinen Kraftwagen. Deshalb lassen auch wir den unseren zu Hause“, hatet der Rat erklärt.

Attmatts Gespann bestand aus ein paar prächtigen jungen Goldfüßen, leichtes ostpreussisches Warmblut und Eigengewächs, wie der Jächter Fräulein Rütte mit Stolz erzählte. Der Rot bedorzugte für Familienfahrten zwei

große kräftige Braune, die überaus sicher gingen, während die Fische dem Kutscher zu schaffen machten.

Ehe nun der Rodewalder Weg abgewigte und Thea in den nachfolgenden Wagen ihrer Verwandten umstiegt, tutete plötzlich ein unvorsichtiger Automobilfahrer dicht hinter dem Attmattischen Fuhrwerk.

Die Fische sprangen zur Seite, senkten die Köpfe und rasten einwärts die Landstraße geradeaus, die sich zuerst etwas hob, dann aber zu einer Schlucht und Ueberführung niederstieg. An dieser Stelle hatten sich schon öfters Unglücksfälle ereignet.

Frau von Attmatt, die in leichten Halbklammer versunken gewesen war, schrie auf und traf Anhalten, aus dem Wagen zu springen.

Aber ihr Mann befahl so herrisch: „Sitz still! Niemand rührt sich!“ — daß die drei Frauen wie versteinert verharren.

„Halten Sie sie fest, Fräulein Rütte! — Johann, leg dich zurück! Mit aller Kraft!“

Benige Augenblicke später gelang es dem stämmigen Kutscher, die bäumenden und schlagenden Tiere etwas zu hemmen.

Da war Attmatt auch schon mit einer Behendigkeit, die Thea dem großen, ziemlich schweren Manne nie zugetraut hätte, aus dem Wagen, stolperte, raffte sich wieder auf, stürzte nach vorn, sogte die Pferde bei den Rüstern und drückte zu, daß ihnen der Atem ausging. Zitternd und weißföckig vor Schweiß standen sie gleich darauf wie die Mauern.

Attmatt rebete ihnen mit sanfterster Schmeichelstimme zu, ließ sie langsam frei, klopfte und streichelte sie, wendete ihre Köpfe nach dem Felde und winkte dem Unheilstifter, langsam vorbeizufahren, damit sie nicht von neuem erschreckt würden. Der Remmernsche Wagen hielt.





Schaffensleistungen bis zum Höchstbetrag von 1.5 Milliarden Mark ausgeben, um sie der Redar-Aktiengesellschaft zur Verfügung zu stellen. Diese Zwischendarlehen sollen wie der Markt gewährt werden können. In die außerordentlichen Ausgaben des würt. Staatshaushalts für 1922 würden von den genannten Beiträgen 1.5 Milliarden aufzunehmen sein. Die weiter erforderlichen Beiträge sind gleichfalls den außerordentlichen Staatsausgaben einzureihen.

Es ist nicht zu verkennen, daß der württembergische Staat mit diesem Unternehmen angeht die wirtschaftlichen und politischen Lage des Reichs ein großes Wagnis und eine schwere Verantwortung auf sich nimmt.

## Allerlei

**Sonntagsarbeiten für ein Krankenhaus.** In Nichtenstein bei Lugau (Sachsen) soll ein Krankenhaus für die Bergleute des Kohlenreviers erbaut werden. Die Mehrzahl der Bergleute entschloß sich, die Mittel durch Sonntagsarbeit aufzubringen und die Grundbesitzer gaben von sich aus einen entsprechenden Beitrag. In drei Sonntagsarbeiten sind nun einschließlich der Werkbeiträge bereits 83 1/2 Millionen Mark aufgebracht worden und die zwei weiteren in Aussicht genommenen Schichten werden mindestens noch 55 Millionen Mark ergeben.

**Die größte Eiche oder jedenfalls eine der größten ist die Kutereiche bei Maßlau, westlich von Schleuditz in Sachsen. Der Baum hat eine Höhe von 39 Metern, einen Umfang von 5.2 Metern, einen Durchmesser von 2.54 Metern und faßt 104 Festmeter Drehholz. Die Eiche ist bis zum Wipfel vollkommen gesund und hat einen Holzwert von vielen Millionen Mark.**

**Der Goldschäz Ohm Pauls.** Aus Johannsburg wird gemeldet, daß ein ehemaliger Soldat in der Gegend von Pletersburg einen Goldschäz gefunden hätte, in dem man die sogenannten „Krieger-Millionen“ vermutet, nämlich das Gold, das ehemals der Burenrepublik gehörte und das auf der Nacht des Präsidenten Krüger nach der Rüste vergraben wurde. Es heißt, daß eine große Anzahl Goldmünzen und Goldbarren ausgegraben worden seien. Von Johannsburg ist eine Polizeibeamtete nach dem Fundort abgegangen, um die Sache zu untersuchen.

**Einbruch in eine Fürstengruft.** In der Fürstengruft in Altenburg haben Verbrecher vom Sarge der Prinzessin Therese zu Sachsen-Altenburg drei Handhaben mit einem Schilde, auf dem die Namen und der Geburts- und Sterbetag der Prinzessin verzeichnet war, mit einem spitzen Werkzeug, wahrscheinlich einem angepöhlten Stemmmeißel abgedrückt. Ferner drachen sie vier Flügelgeschrauben, womit der Sargdeckel befestigt ist, gewaltsam ab, ebenso Messingringe und goldbronzierte Beschläge. Außerdem stahlen sie zwei Urnen aus Zinn, die die Leberreste verstorbener Prinzen aus dem Jahre 1844 enthielten.

**Stimmung und Farben.** Den starken Einfluß, den Farben auf die Stimmung des Menschen haben, hat jeder schon einmal an sich selbst beobachtet. Nach den neuesten psychologischen Untersuchungen, über die in der „Allschau“ berichtet wird, lassen sich aber gewisse feststehende Zusammenhänge zwischen Stimmung und Farbe feststellen. Weiß macht einen Raum größer und lichter, aber er erscheint kalt und leer. Karmesinrot wirkt zart und macht lebhafter. Rinder, die in einem Raum mit solchen Wänden und Lichtschirmen sich aufhalten, zeigen sich angeregter als gewöhnlich. Gelb, das den Raum mit mehr Licht zu erfüllen scheint, gibt ein Gefühl von Sonnenwärme und Behagen. Düstere Räume erhalten durch gelbe Tapeten ein freundlicheres Aussehen. In noch stärkerem Maße ist dies bei Orange der Fall, das die Nerven besonders anregt. Rot drückt jugendliche Farbe am besten aus und regt den Menschen stark an, ist aber für die Augen ungünstig. Reines Neutralrot verursacht Unruhe und ist daher Nervösen schädlich. Melancholiker aber werden in mit Rot ausgestatteten Räumen aus ihrem dumpfen Brüten aufgeweckt. Violett wirkt erregend, Blau beruhigend und beruhigend. Manche schlafen bei einer Lampe mit blauem Schirm besser als im Dunkeln. Auch Grün übt einen beruhigenden Einfluß aus. Grau auf weißer Farbe aber läßt eine düstere Stimmung entstehen, und Leute, die in solchen Räumen leben, werden leicht niedergedrückt und ineffizient. Diese Erfahrungen sind schon verschiedentlich — besonders in den angelfächlichen Ländern — bei der Behandlung von Selbstmördern mit Erfolg verwertet worden.

**Merkwürdige Osterfeier.** Das Osterfest, mag es nun der Hase oder das Huhn gelegt haben, gehört zum Osterfest wie der Weihnachtsbaum zum Christfest. So weit wir in der Geschichte zurückblicken können, spielt dieses uralte Fruchtbarkeitsfest bei den Frühlingsfesten eine Rolle, und schon 2000 Jahre v. Chr. bezeugt man sich in China bei dem Frühlingsfest Tsing-Wang mit bunten gefärbten Eiern. Die gleiche Sitte ist von den alten Ägyptern, Ägyptern, Phöniziern usw. bekannt. Auch bei den alten Germanen dürfen wir dies Verschenken von Eiern zum Frühlingsfest voraussetzen. Jedenfalls war der Brauch schon im deutschen Mittelalter allgemein üblich, und Schriftsteller des 16. Jahrhunderts, wie Pauli und Bischoff, erzählen davon als einer allverbreiteten Gewohnheit. Die fortschreitende Kultur aber begründete sich nicht mit dem einfachen Hühnerfest, sondern sie erlangte alle möglichen anderen Formen, wie sie jetzt in der bunten Auswahl der Osterfeier vor uns ausgebreitet liegen. Die Kunst hat sich bemüht, diesem Symbol eine reiche Schönheit zu verleihen, und der Luxus hat keine Anwendung gescheut, um die merkwürdigen Einfälle zu verwirklichen. Die Osterfeier wurden mit kleinen Aquarellgemälden oder weißen Malereien auf schwarzem Grund versehen, und heute ist es ein beachtenswertes Kunsthandwerk, das die Eier aus Glas und Porzellan, aus Holz und Korbgeflecht oder aus Pappe verzieren. Eine sehr reiche Entfaltung fand die Volkskunst bei der Ausschmückung des Osteres. Gewisse Motive, wie sie noch heute im Schmuck der Osterfeier in Russland oder Galizien auftreten, gehen auf die byzantinische Malerei zurück und beweisen, daß hier noch eine Ueberlieferung von 1 1/2 Jahrtausenden lebendig ist. Der Luxus aber erschöpfte sich besonders in Osteresern aus kostbarem Material oder von ungelauertem Gold. Napoleon III. schenkte zu Ostern 1862 der Kaiserin Eugénie ein Ei aus reinem Gold, auf dem der Namenszug der Kaiserin in Brillanten erglänzte; in dem Ei befand sich ein herrliches Perlenhalsband, das 500 000 Franken kostete. Eigenartige Scherze hat man mit ungeborenen großen Osterestrappen erzielt. Die Amerikaner haben diese Einfälle natürlich noch übertrumpft. Ein Millionär aus Dakota ließ ein riesiges Osterfest als Geschenk für seine Gattin bauen, und auf seinem Wirt fuhr daraus ein prächtiges Automobil hervor. Eine noch größere Ueberraschung bereitet der Millionär David Hartley seiner von der Hochzeit zurückkehrenden Tochter. Es war zu Ostern, als sich das junge Paar nach seinem Landgut begab. Es war

aber dort kein Haus zu sehen, sondern ein riesiges eisernes Gehäuse, das man für eine Luftschiffhalle halten konnte. Das Ei zeigte die Inschrift „Ostern 1911“ und „Ein kleines Osterfest dem jungen Paare“. Die Jungvermählten gingen ratlos um dieses keine Ei herum, das etwa 20 000 Kubikmeter Inhalt hatte. Da ertönte plötzlich aus dem Innern Musik und Gesang. Die obere Hälfte hob sich langsam in die Höhe; unterdessen drehten sich die Seitenteile nach außen, und die schönste Villa stand vor dem erstaunten Paar. Das Ei hatte 31 000 Goldmark gekostet und die Maschinerie allein 9000 Mark.

**350-Jahresfeier des Evangelischen Waisenhauses Augsburg.** Ein seltenes Jubiläum christlicher Nächstenliebe wurde in einem Festakt des bis auf den letzten Platz ausverkauften Stadttheaters Augsburg begangen, nämlich die 350-Jahresfeier des Evangelischen Waisenhauses Augsburg. Pfarrer Breit von St. Ulrich gab einen Ueberblick über die wechselvolle Geschichte dieses Waisenhauses, angefangen mit der ersten Niederlassung 1573 in der Bädergasse, über die Breuel des 30jährigen Krieges hinweg bis zum Einzuge in das neue Heim am unteren Graben (1700) und von da in Tagen des Glückes und Unglückes bis zum heutigen Jubiläumstage. Neben den Vertretern der städtischen und staatlichen Behörden war im Auftrage des Evangelischen Landeskirchenrates Präsident von Reith-München erschienen.

**Die „Waterland“,** der größte, ehemalige deutsche Dampfer, der mit einem Aufwand von 2 Millionen Pfund Sterling in New York wieder in Stand gesetzt worden ist, wird demnächst unter amerikanischer Flagge seine erste Reise wieder nach Europa antreten.

**Der Brandschaden bei der Zerstörung des Wiesbadener Staatstheaters an Gebäuden, Maschinen usw. wird auf drei Millionen Mark angegeben.**

**Eine schnelle Maid.** In einer Weinstube in der Altstadt in Stuttgart kam das Dienstmädchen wegen Lohnhöherung in bösen Streik mit ihrer Herrin und zerklügelte im Korn sämtliche Heisterelben und war so gründlich, daß man den Schaden auf eine halbe Million Mark schätzte.

**Ein radikales Mittel zur Beseitigung von Hühneraugen** gebrauchte der Landmann Vogel in Neudorf bei Borel in Odenburg. Er besah auf der linken Zehe des linken Fußes ein großes Hühnerauge, das ihn sehr plagte. Zur Beseitigung desselben wollte er kein Geld an den Apotheker ausgeben. Deshalb nahm er Meißel und Hammer, legte den Fuß auf einen Hackloz und schlug schnell die Zehe samt dem Hühnerauge ab. Mit einem Schweinsdarm verband er dann die Wunde.

**Die Schule als Spielhölle.** In den Räumen einer städtischen Fortbildungsschule in Berlin wurde nachts 3 Uhr von der Kriminalpolizei eine Spielhölle ausgehoben. 60 Spieler, größtenteils Ausländer, wurden auf die Polizeiwache abgeführt. Die Einsätze betragen bis eine Million Mark.

**Diebstahl.** In der Nacht zum 8. März wurden einer Firma in Parnen durch Einbruch Gummibänder, Seide und Seidenbänder im Wert von 60 Millionen Mark gestohlen. Der Kriminalpolizei ist es nun gelungen, die ganze Diebstahlsliste samt den Diebstahlern, zusammen 24 Personen, festzunehmen und die größtenteils schon ins Ausland geschmuggelte Waren wieder herbeizuschaffen. Ein Kraftwagenführer, der für die Diebe das Gut wegzuführen hatte, sollte als Belohnung eine halbe Million Mark erhalten.

## Das neue Westfalenlied

Du stößt den Rhein, den stolzen, haben,  
So stößt du aus, du armer Bächel  
Poincaré, laß dich befragen,  
Den deutschen Rhein, den kriegst du nicht.  
Auch unsere Ruhr, die kriegst du nie,  
Deutsch bleibt die deutsche Industrie  
Was auch dein Reich, dein Haß erinnt,  
Dein Rachegeist frivoal beginnt:  
:: Uns zwingst du nicht, wir halten stand,  
Wir Männer aus Westfalenland. ::

Kommst du mit Lants aus und Geschützen,  
Mit Peitsche, Gas und Dunnerkiel,  
Es wird dir Ränkeschmied nichts nützen,  
Bei uns erreicht du nicht dein Ziel.  
Uns schreit kein Kanonenklang,  
Ein Bajonett macht uns nicht bang.  
So knorrig wie die Eichen hier,  
Steh'n im Westfalenland auch wir.  
:: Es drückt kein Teufel an die Wand,  
Die Männer aus Westfalenland. ::

Bon uns bekommst du keine Kohlen,  
Bis wieder du vernünftig bist.  
Den soll der Teufel lotweis holen,  
Der dir beim Raub behilflich ist.  
Für dich fährt hier kein Kohlenbahn,  
Kein Auto, keine Eisenbahn.  
Für dich rührt sich hier keine Faust,  
Kein Korb für dich zur Tiefe lauft.  
:: Gerechter Korn fällt bis zum Rand,  
Die Männer aus Westfalenland. ::

Auch unsere Mädchen, unsere Frauen,  
Sind deutsch gestimmt, so treu wie Gold.  
Du kannst von hinten sie beschauen,  
Samt dem Gefocks in deinem Sold.  
Es ist dem welschen Godelohahn,  
Ne Maid bei uns nie zugehan.  
Sie spuckt ihn an, den Afrikri,  
Auf seine Kisten kommt er nie.  
:: Niemand ein Besschenam unspannt,  
Ein Mädel aus Westfalenland. ::

Poincaré du alter Sünder,  
Laß drum die Hand von Rhein und Ruhr.  
Wir bleiben deutsche Landesfinder,  
Hör unsern deutschen Treuechwur:  
Solang sich noch die Erde dreht,  
Die Sonne hoch am Himmel steht,  
So lang sind treu wir unsern Bächel,  
Steh'n fest und wanken nicht.  
:: Wir bleiben deutsch mit Herz und Hand,  
Gut schätze unser Waterland. ::

## Votales.

**Fahrlartenverkauf in den Jagen.** Die Umschreibung der Fahrlarten auf dem Hilsweg kann nur durch die Stationen vorgenommen werden. Die Umschreibung in den Jagen durch das Zugpersonal ist nicht statthalt. Für die im Zug gekauften Fahrlarten muß die befahrene Strecke bezahlt werden.

**Jahrgelderstattung.** Bei Rückerstattung des Fahrgebüh-

wird zur Bedienung der durch die Bearbeitung der Anträge entstehenden Verwaltungsstellen ein 10prozentiger Abzug vom Betrag, mindestens in Höhe von 5 Mark einbehalten, wenn den Anträgen lediglich aus Billigkeitsrücksicht entsprochen wird. Restbeträge unter 5 Mark werden nicht erstattet. Bei den vom 1. April ds. Js. an eingehenden Fahrgebühlerstatungsanträgen werden die Mindestverwaltungsstellen und der Mindestleistungsbetrag je auf den Betrag des jeweiligen Fernbriefpostos festgesetzt. Bei den auf größeren Stationen erledigten Anträgen werden diese Mindestsätze entsprechend den geringeren Aufwendungen auf die Hälfte ermäßigt. In dem Verwaltungsstellenabzug von 10 Prozent wird indes nichts geändert.

**Die Kapitalertragssteuer aufgehoben.** Infolge der verschlimmerten wirtschaftlichen Verhältnisse sind die Erträgnisse aus der im März 1920 in Kraft getretenen Kapitalertragssteuer weit hinter dem Aufkommen der sonstigen direkten Steuern zurückgeblieben. Ein großer Teil des Kapitalvermögens, insbesondere festverzinsliche Wertpapiere, befindet sich in leistungsschwachen Händen, und so muß die Kapitalertragssteuer zum Teil ganz erlassen, zum Teil auf die Einkommensteuer angerechnet werden. Da dies ein sehr entwickeltes Verfahren ist, soll, wie eine Berliner Korrespondenz meldet, die Kapitalertragssteuer einstweilen nicht mehr erhoben werden, ohne daß jedoch das Gesetz selbst förmlich aufgehoben würde. Die Zinsabschlüsse für April sind noch steuerpflichtig. Bei den Dividenden bleibt die zehnprozentige Vorausbelastung voll bestehen, doch wird sie mit der Körperschaftsteuer vereinigt; von den ausgeschütteten Gewinnanteilen werden sonach nicht mehr 15 sondern 25 Prozent Körperschaftsteuer erhoben.

**Der Postverkehr mit England,** der seither über Köln—Ostende oder Duisburg—Goch—Rüssingen ging, ist durch die französisch-belgische Besetzung überbrungen. Die Post wird nunmehr über Donauw—Odenwald—Hoch von Holland bzw. Rüssingen geleitet; durch holländisches Gebiet haben nur Personenzüge zur Verfügung, was im Verein mit dem Umweg überholt eine Verzögerung in der Beförderung bedingt. Die Post aus Süddeutschland, die bisher über Frankreich nach England ging, wird voraussichtlich ebenfalls über Holland geleitet werden müssen.

**Erhöhung der Zuckersteuer?** Wie verlautet, plant die Reichsregierung die Umwandlung der Zuckerabgabe von einer Gewichts- in eine Wertsteuer, was auf eine beträchtliche Erhöhung der Zuckersteuer hinausläuft. Die Zuckerindustrie tritt entschieden für Beibehaltung der Gewichtssteuer ein, die nicht mit den Zuckerpreisen schwankt.

**Eingefandelt.** Die Franzosen sind zwar noch nicht nach Wildbad gekommen, aber wer in den Anlagen der Badeverwaltung sich ergeht, möchte es wohl glauben. Eine Anzahl schöner, junger Bäumchen, die mit Liebe und Sorgfalt gehegt und gepflegt worden waren, Steckpalmen, Edeltonnen, Weinmutskiefern, kanadische Fichten stehen da mit abgerissenen Zweigen und aufgefaherten Ästen, entblättert, verwundet, entstellt, daß es ein Jammer ist anzusehen. Rohe gewalttätige Hände haben ihr frisches Grün weggeraubt und mitgenommen. Gewiß, es ist eine schöne Sitte, die Zimmer nach langen, düstern Wintermonaten mit Frühlingsgrün zu schmücken und die Kunst der Innenverzierung der Wohnräume ist zu fördern! Aber sie gibt nicht die Berechtigung in den Kuranlagen, wie Hunnen und Bandalen, zu haufen und rücksichtslos zu verstümmeln und zerstören. Die Wildbader, die ihr Haus mit frischem Grün zum Palmsonntag oder Osterfest schmücken wollen, werden eindringlich gebeten, in den Kuranlagen nicht selbst zu pflücken, sondern sich freigeigens an die Badinspektion zu wenden, die den Wünschen weitgehendst entgegenkommen wird.

Noch einem andern Kunstsinne kommen gegenwärtig manche Wildbader, unter der Jugend wenigstens, zum Schaden der Badeverwaltung nach. Ein Drang nach bildnerischen Darstellungen schlägt sich zunehmend auf die Wände des Eberhardsbades nieder. Jedoch weder der schönen, noch der moralischen Kunst gehören diese zeichnerischen Werke an, viel mehr dem entgegengesetzten Bereich. Auf den richtigen Weg könnte wohl dieser bildnerische Drang an der hiesigen Fortbildungsschule gelenkt werden. Wir ersuchen die jungen Künstler sich dahin zu wenden, wo sie gewiß den Empfang, den sie verdienen, finden werden.

Diese Worte mögen es denjenigen Wildbadern, die dadurch betroffen werden, alten wie besonders jungen, in wachsende Erinnerung bringen, daß die Anlagen und Gebäude der Badeverwaltung nicht herrenloses Gut sind, sondern daß Staat und Staatsanwaltschaft darüber wachen und daß dieser letzteren Behörde künftighin über alle vorkommende Beschädigungen und Beschmutzungen umgehend Mitteilung zugelangen wird.

Dr. Sch.

## Letzte Nachrichten.

### Wieder ein militarisierter Eisenbahnunfall.

Berlin, 21. März. Nach Feststellungen von zuverlässiger deutscher Seite wird bekannt, daß sich auf der militarisierten Nordstrecke im Ruhrgebiet ein schwerer Eisenbahnunglück ereignet hat. Ein Materialzug entgleiste und drei Wagen schlugen unter furchtbarem Aufprall in mächtigem Bogen auf die benachbarte Straße. Dem Unglück fielen sieben Franzosen zum Opfer.

### Rheinlandkommission und Anschlag auf Smeets.

Paris, 21. März. Der Havas-Berichter in Koblenz meldet, die interalliierte Rheinlandkommission habe beschlossen, ihren Vertreter in Köln und den Oberbefehlshaber der englischen Besatzungsarmee zur ernstlichen Betreibung der Untersuchung des Anschlags auf Smeets aufzufordern. Auf Vorschlag des belgischen und französischen Oberkommissars habe ferner die interalliierte Rheinlandkommission beschlossen, die deutsche Polizei in dieser Angelegenheit als unzuständig zu erklären. Die Rheinlandkommission habe sich im Anschluß daran mit einem Plan befaßt, ähnlich wie er in Oberschlesien im Mai 1922 einstimmig von der englisch-französisch-italienischen Oberkommission beschlossen worden sei, ein militarisches Sondergericht einzurichten.

**Der ungebrochene Widerstand an der Ruhr.**  
London, 21. März. Aus dem letzten Gebiet mehr



den die englischen Berichterstatter, daß nach ihren Ein-  
drücken im Rheinland und an der Ruhr der Widerstand  
unbemerkt noch einige Monate lang ausgehalten werden  
kann und wird.

**Unterredung d'Abernon's mit Bonar Law.**

London, 21. März. Der englische Gesandte in Ber-  
lin, Lord d'Abernon, ist am Dienstag nachmittag in  
London angekommen und hatte eine Unterredung mit  
Bonar Law und Lord Curzon gehabt. Der diplomatische  
Korrespondent der „Westminster Gazette“ versichert, daß  
Deutschland beabsichtigt, Frankreich zur Regelung der  
Reparationsfrage neue Vorschläge zu unterbreiten. Diese  
Vorschläge werden aber nicht nur Frankreich, sondern  
allen Verbündeten übermittelt werden. Mit dieser Absicht  
steht auch der Besuch des Botschafters in Verbindung.

**Protest der Schweiz und Holland.**

Bern, 21. März. Nach Mitteilungen der schweizer-  
ischen Presse werden die Schweiz und Holland gemein-  
sam einen Protest gegen die Verletzung der Rhein-  
schiffahrtsakte durch die Franzosen und Belgier  
erlassen.

**Die neue Orientkonferenz.**

London, 21. März. Die Delegierten der Alliierten,  
u. a. der Franzose Bompard, der Generalsekretär Mas-  
sigli, sowie der Italiener Garroni, die ebenfalls in Lau-  
sanne waren, sind in London eingetroffen. Benizelos  
wird heute erwartet. Die Konferenz hat begonnen. Die De-  
legierten werden sich wie in Lausanne in Kommissionen  
spalten. In Londoner offiziellen Kreisen hofft man,  
daß die Lausanner Konferenz bald nach Ostern zusam-  
mentreten kann, um den Vertrag mit den Türken zu  
unterzeichnen.

**Handelsnachrichten**

Dollarkurs am 21. März: 20 952.20 (20 937.22).

Warnung vor Goldmarkkonten. Der Hauptverband des Deut-  
schen Bank- und Bankiergewerbes warnt die Banken und die Ge-  
schäftswelt vor der Errichtung von Goldmarkkonten, d. h. vor Auf-  
schriftkonten bei Banken in einer nach gar nicht bestehenden Wäh-  
rung, für welche die kontoführende Bank die Deckung aller Voraus-  
sicht nach doch nur durch Dollarkäufe führen würde. Die Gold-  
markkonten würden eine wirtschaftliche Gefahr bedeuten, bevor  
nicht die wirtschaftlichen und politischen Voraussetzungen dafür ge-  
schaffen sind.

Eine deutsche Festmarkbank G.m.b.H. in Berlin gegründet  
worden mit dem Zweck, wertvolle feststehende Anleihen die Geld-  
mittel flüssig zu machen und den kurzfristigen wertbeständigen An-  
lagevermögen zu pflegen. Neben dem Stammkapital von 100 Millio-  
nen Papiermark besteht ein Sicherstellungskapital von 110 000 Fest-  
mark (in amerik. Dollar zu 420 M.) im heutigen Wert von 550  
Millionen Papiermark. Der Bank liegen Vereinigungen größerer  
Versicherungsunternehmen und die Deutsche Aktien-Gesellschaft

für Landeskultur (Landwirtschaft) zugeordnet. Leiter der Bank wird  
der bisherige Präsident der Landesfinanzämter Hannover, Bartels.  
Weizenmehlpriis der Südd. Mühlenvereinsung am 21. März:  
170 000 M (unv.) für 100 Kilo.

Stuttgarter Börse, 21. März. Die Börse verkehrte heute wieder  
in lustiger Haltung. Auf dem niedrigen Kursstand zeigte sich wieder  
etwas mehr Interesse für die Aktienwerte, ohne daß die Kurse die-  
serhalb erwähnenswerter Verbesserungen aufzuweisen gehabt hätten.  
Der Grundton des Aktienmarktes kann als gut bezeichnet werden.  
Die Umsätze sind jedoch mit Rücksicht auf die herannahenden Oster-  
ferienlage gering. — Bankaktien: Hypothekbank 2900, Ko-  
tenbank 18 500, Vereinsbank 4050 (4800). — Brauerei-  
werte: Hohenzollern 14 000 (13 000), Wulle 8600, Ehlinger 3000  
(4000), Pfauen 9000. — Metallaktien Feinmechanik 35 000  
(38 000), Höpner 35 000 (41 000), Jungbans 12 500, Metallwaren  
27 900. — Maschinenwerte: Palmier 7400, Laupheimer  
22 000 (20 000), Ehlingen 11 900, Sester 20 000, Rediarsummer 9800,  
Weingarten 27 000. — Spinnereiwerte: Unterhausen  
40 000, Erlangen 13 000 (14 000), Kolb-Schule 15 000 (14 000),  
Pfersee 32 000 (40 000), Kottner 17 000 (20 000), Anchen 16 000  
(15 000), Fitz 20 000, Kalfan 60 000, Leinenindustrie 30 000. —  
Sonstige Werte: Wallin 22 200, Heidelberger Zement 11 000  
(10 000), Köln-Rottweil 19 200, Arumm 6200 (6700), Salzwerk  
80 000 (76 000), Stuttgarter Jucker 10 700, Ziegelwerke 22 000.  
Das Bezugsrecht von Hypothekbank notierte 2500, das von  
Weingarten 10 000.

Stuttgarter Industrie- und Handelsbörse, 21. März. An der  
heutigen Industrie- und Handelsbörse haben die Preise einen leich-  
ten Rückgang erfahren. Es notierten von Baumwollgarnen: Engl.  
Treffel, Warp- und Pincors Nr. 20: 20 000 bis 21 000 M (am 7.  
März: 20 400 bis 21 400 M), Nr. 30: 21 500 bis 22 500 (22 600 bis  
23 600), Nr. 36: 22 000 bis 23 000 (23 200—24 200), Pincors Nr.  
42: 22 600 bis 23 600 (23 800—24 800) M je das Kilo; von Baum-  
wollgeweben: Cretonnes 3000 bis 3200 (3300—3500), Renforces  
2600 bis 2800 (2880 bis 3080), glatte Caltune oder Craie 2200 bis  
2400 (2420 bis 2620) M, je das Meter. — Nächste Börse: 4. April.

Karlsruher Produktenbörse, 21. März. Am heutigen Börsen-  
tage blieb das Geschäft ruhig. Der außerordentlich rege Ver-  
kehr läßt aber auf Wachsamkeit bezüglich der weiteren Entwick-  
lung der Marktlage schließen. Man hörte folgende Preise (alles  
in 1000 M für die 100 Kilo): Weizen 90—92, Roggen 85—86, in-  
ländische Gerste 70—73, ausländische 80—83, inländ. Hafer 50—55,  
ausländ. Mais 90, Mele 45—55, Roggenmehl Mühlenforderung  
155, zweithändig 130—135. — In Weinen und Spirituosen war das  
Geschäft ebenfalls sehr ruhig. 1922er Weiswein verbessert 1500 bis  
2000 Mark, 1922er Rotwein verbessert und gedeckt 2800—3000 M,  
1921er Weiswein Natur 4000, alles für ein Alter unversteuert.  
Rirschwasser 7500, Zwischengewässer 5500—6000, Milchbranntwein  
4500, alles für 1 Liter 50proz. — Kaffee, Tee und Kakao un-  
verändert.

**Markte**

Viehmarkt Karlsruhe, 20. März. Zufuhr: 210 Stück, und zwar:  
18 Ochsen, 83 Färsen, 17 Kühe, 39 Färsen, 17 Kälber, 80 Schweine.  
Es wurde bezahlt für den Jentner Lebendgewicht (in 1000 Mark):  
Ochsen 1. Sorte: 195—210, 2.: 180—195, 3.: 170 bis 180, 4.: 160  
bis 170; Färsen 1.: 180, 2.: 145—160, 3.: 130—145; Kühe und Fär-  
sen 1.: 185—210, 2.: 175—195, 4.: 160—175, 5.: 90—120; Kälber  
3.: 180—200, 4.: 160—180, 5.: 140—160; Schweine bis 240—300

Pfund 250—260, 200—240 Pfd. 230—250, 160—240 Pfd. 210—230,  
160 Pfund 200—210, Sauen 100—200 000 M. Tendenz des Mark-  
tes langsam. Der Markt wurde nicht getäumt.

Elwanger Viehmarkt, 21. März. Zufuhr: 4 Färsen, 98 Ochsen,  
78 Stiere, 188 Kühe und Kälber, 235 Stück Jungvieh, 28 Kälber.  
Allgemein Preisrückgang. 1 Paar Ochsen mit 81 Jtr. kosteten 65  
Millionen Mark; 1 Paar Stiere 25—45 Mill. 1 Färsen mit 10  
Jentner 1 750 000 M, 1 Kuh mit 1190 Pfund 2 Mill. Mk., eine  
trüchtige Kuh 3 Mill. Mk., 1 Kälber mit 65 Jtr. 1 600 000 M.

Am, 21. März. Auf dem Pferdemarkt gellen schwere  
jüngere Arbeitspferde 5—7 Mill. Mk., mittelschwere Arbeits-  
pferde jüngere 3—6, ältere 1—2 Mill. Mk., Fohlen einjährig 1—2  
Millionen Mark, 2jährige 2—5 Mill. Mk., Schlachtpferde 500 000  
Mark bis 1 Mill. Mk. Zufuhr 205 Pferde. Der Handel war flau.

Seitmarkt Weiberstadt, 19. März. Der heutige Seitsmarkt  
war nur schwach besucht und bezahlt wurde für: Rohklee 700 000  
bis 750 000 M, Spartklee 80 000 bis 100 000 M, Wicken ohne  
Hafer 50 000 M, dito mit Hafer 48 000 M, Hanfsamen 400 000 M,  
Wanklee- und Grassamen war keiner zugeführt. Die Preise ver-  
stehen sich für 50 Kilo. Stimmung matt.

Bruch, 21. März. Der Schranne waren zugeführt: 14 Jtr.  
Dinkel, 58 Jtr. Gerste, 44 Jtr. Hafer, 15 Jtr. Weizen und 17 Jtr.  
Roggen. Erlöst wurden für 1 Jtr. Dinkel 35 40 000 M, Gerste  
38—40 000, Hafer 22—27 000, Weizen 38—50 000, Roggen 35 000  
bis 40 000 Mark.

Ravensburg, 21. März. Auf der Frucht- und Schranne wurden  
für je 1 Jentner folgende Durchschnittspreise erzielt: Weizen  
97 000, Weizen 68 000, Roggen 70 000, Gerste 84 000, Hafer 70 000,  
Eiper 220 000 M.

Reutlingen, 21. März. Auf dem Baummarkt gellen Apfel-  
bäume 5—6000, Kernbäume 3—5000, Zwischigen 1—3000, Pflau-  
men 500—1500, Kirschen 1000—2000, Nussbäume 1500—3000 M,  
Maulbeerbäume 3000 M. Für Stachelbeersträucher wurden 10 bis  
60 M, für Johannisbeere 5—30 M, für Himbeer 10—50 M bezahlt.

**Das Melie:**

Der Luftwibel im Westen breitet sich langsam aus, aber der  
Hochdruck auf dem Kontinent hält soweit stand, daß am Freitag und  
Samstag vorwiegend trockenes und mildes Wetter zu erwarten ist.

Die Kohlenausgleichsstelle zur Versorgung Süddeutsch-  
lands ist von Mannheim nach Stuttgart verlegt worden.

2000 Kuchelinder, die durch das Reichswahlrecht  
nach Württemberg überwiesen wurden, werden zunächst in  
dem Erholungsheim auf dem Heuberg untergebracht und  
durch Gaben der würt. Landwirte verköstigt. Nach Abgä-  
ngem Aufenthalt dort werden die Kinder auf einzelne Land-  
wirtschaftlichen Familien in Württemberg verteilt.

Evang. Gottesdienst, Freitag, 23. März, abends  
8 Uhr, Vorbereitung und Beichte: Stadtpfarrer Dr.  
Fiedlerlin

Im Interesse der vielen Bruch- und sonstigen Leidenden,  
wie auch im Interesse aller, die an Schwerebeschwerden, Nerven-  
krankheiten usw. leiden, sei an dieser Stelle ganz besonders auf das  
Interesse der Firma Ph. Steiner Sohn in heutiger Nummer hingewie-  
sen. Der Vertreter dieser Firma und ihres beratenden Arztes  
Dr. med. Kühner bürgt dafür, daß jedermann bestens bedient wird.

**Hausbesitzer-Verein Wildbad.**

Mit Rücksicht auf die am Sonntag stattfindende Ein-  
weihung der Gedächtnisstele für die gefallenen Turner,  
wird unsere Generalversammlung auf

**Sonntag, den 15. April ds. Js.**  
verschoben.

**Freiwill. Feuerwehr Wildbad.**  
Nächsten Samstag, abends 8 Uhr  
findet bei Kamerad Winkler (Café  
Winkler) die jährliche

**General-Versammlung**

mit folgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbericht.
2. Bericht des Schriftführers und Kassiers.
3. Verschiedenes.

Zahlreiche Beteiligung erwartet  
Anzug: Dienstreif, Mütze. der Verwaltungsrat.

**Bruchleidende**

gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen  
Vertreter, der Ihnen mein gleich einer schützenden Hand von unten  
nach oben wirkendes, Tag und Nacht tragbares, gefällig geschlitztes,  
auf seine Länge und Druckwirkung selbst einstellbares

**Universal-Bruchband**

kostenlos vorzeigen wird am: Samstag, den 24. März, morgens u.  
9—3 Uhr in Reuenbürg Hotel Bären und Sonntag, den 25. März,  
morgens von 9—12 Uhr in Mählader, Bahnhofel.  
Außerdem stehen folgende Muster als Spezialarbeit zur Verfügung in

**Urinhalter** für Bettmäßer, Tag  
und Nacht tragbar,  
Kothalter für Operierte u. Darm-  
Geradehalter,  
**Söhröhre** für Schwerhörige  
**Leibbinden** nach Maß  
und Wunsch  
Mittelschallbinden,  
Krampfadern-Strümpfe,  
**Elektr. Apparate** f. Dicht, Rheu-  
matis usw.

Ueber 45 060 Stück mit glänzendem Erfolge im Gebrauch.  
Kataloge für sämtliche sanitäre Artikel usw. auf Wunsch.  
Wissenschaftl. Berater in allen  
ärztlichen und Vertrauensfragen  
**Dr. med. Kühner**  
vertr. Arzt.

Ph. Steuer Sohn, Konstanz (Badensee), Messenbergsstraße 15/17,  
Spezialabteil sanit. Art. u. Bandag.

**Wir eröffnen**  
in den nächsten Tagen!

**Schuhhaus Schlaffer**

Wildbad König-Karlstraße 89

**Salte am Freitag, den 23. ds. Mts.**  
Sprechstunde in Wildbad.  
**H. Maier, Homöopath und Pforzheim.**

**Zu verkaufen:**  
Eine gebrauchte  
**Waschmange,**  
**1 Sigbadewanne,**  
(Zint),  
**1 schwarzer Gehrock.**

Zu erfragen in der Tag-  
blatt-Geschäftsstelle.  
**Einen Kasten**  
hat zu verkaufen.  
Wer, sagt die Tagblatt-  
Geschäftsstelle.

**Walchartikel,**  
Seifenpulver,  
Waschblau,  
in Beutel und Dosen.  
A. u. W. Schmitt, Med.-Drogerie.  
**Beretreter**  
zum Vertrieb  
von Nähmaschinen,  
von erster Firma, per sofort  
gesucht.  
Angebote unter Nr. 68 an  
die Tagblatt-Geschäftsstelle.

**Heute Donnerstag abend**  
8 Uhr im Lokal (Ratskeller)

**Alle Musik-  
Instrumente**  
für Haus und  
Orchester von  
den einfachst.  
Schüler- bis zu den feinsten  
Künstler-Instrumenten, alles  
Zubehör, Saiten usw. empf.  
in reichster Auswahl

**Musikhaus Gurth**  
Großhandel und Einzelverkauf  
Pforzheim, Leopoldstr. 17  
Arladen Kleinfach — Rohbrücke  
Ankauf alter Geigen u. Celli

**Inseriert im Tagblatt!**

**Pfannkuch & Co**

Frisch eingetroffen:  
**Cabeljan,**  
pro Pfd. 1000 Mark.  
Frische  
**Kieler**  
**Bücklinge,**  
1/2 Pfund 250 Mark.

**Pfannkuch & Co**  
G. m. b. H.  
in den bekannten  
Verkaufsstellen.

**Dixin** das dankbare  
Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und billig.  
ALLEINIGE HERSTELLER.  
HENKEL & Cie., DUSSELDORF